

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 5

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Läufen und Märschen helfen, die immer wieder auftretenden Überraschungen zu überwinden und – last but not least – auch gute Kameradinnen zu werden und einander so näher kennenlernen, schöne Stunden zu verbringen – im Dienste außerhalb des Dienstes für das Vaterland.

Die Präsidentin, *Dchef L. Feuz-Boser*, Hürststraße 184, 5649 Stetten AG, und die Sekretärin, *Dfhr. F. Wirth*, Mittelstraße 2, 3012 Bern, stehen jederzeit für Auskunft zur Verfügung und nehmen auch die Anmeldungen gerne an. Der Jahresbeitrag beträgt nur Fr. 3.– (dazu

Fr. 1.20 Versicherungsbeitrag für Aktive). Also ein Betrag, den jedermann ohne weiteres «verschmerzen» kann.

Jedes neue Mitglied – ob passiv oder aktiv – ist in unserem Kreise stets herzlich willkommen! Schweizerische FHD-Wehrsportgruppe.

Zweiter Westschweizerischer Tagesmarsch
am 12. Juni 1966

Das Kommando der Mech. Div. 1 führt
Sonntag, den 12. Juni 1966, zum zweiten Male

den Westschweizerischen Tagesmarsch durch, der sich an die Seite der ähnlichen Anlässe in Bern, Zürich und Nijmegen stellt.

Die Gruppen setzen sich aus drei Teilnehmern zusammen und können gebildet werden durch Familien (Kinder unter 10 Jahren in Begleitung eines Elternteiles dürfen bereits mitmarschieren), Pfadfinder, Sportvereine, Unternehmen, Militärgesellschaften und andere. Das Reglement kann angefordert werden beim Kommando der Mechanisierten Division 1, 1000 Lausanne, Kaserne. WM

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Das am 29. und 30. März von der französischen Regierung an seine NATO-Partner überreichte *Memorandum* über den Beschluß Frankreichs, sich aus der NATO zurückzuziehen, bildete seither Gegenstand zahlreicher Beratungen und Verlautbarungen der verschiedenen NATO-Staaten. Als vorläufiges Ergebnis stand in der ersten Aprilwoche fest, daß sich die USA und die andern NATO-Mächte von ihren Stützpunkten und aus ihren Hauptquartieren in Frankreich vor dem 1. April 1967 zurückziehen werden, wie de Gaulle es wünscht. Washington nahm auch zur Kenntnis, daß Frankreich seine zwei Divisionen und 6 Fliegergeschwader, die bisher unter NATO-Kommando in Süddeutschland stationiert waren, noch vor dem 1. Juli 1966 dem NATO-Oberkommando entziehen werde. Über das künftige Statut der französischen Truppen in Süddeutschland müssen aber noch zweiseitige Verhandlungen zwischen Paris und Bonn stattfinden, deren Ausgang nicht vorausgesehen werden kann. Ungewißheit herrscht auch über die französische Präsenz in Berlin. Die USA werden sämtliche amerikanischen Garnisonen, die 14 Luftstützpunkte und die Flottenbasis in Villefranche-sur-Mer vor dem 1. April 1967 aus Frankreich zurückziehen und das amerikanische Hauptquartier bei Paris räumen.

Die USA-Armee unterhält in Frankreich rund 26 000 Mann, davon 24 000 Militärpersonen; ferner befinden sich rund 38 000 Familienangehörige des militärischen und zivilen amerikanischen Personals in Frankreich, insgesamt also im Zusammenhang mit der NATO 64 000 amerikanische Staatsangehörige. Für die amerikanischen Militäranlagen in Frankreich waren bisher rund 16 000 französische zivile Angestellte tätig. Der Wert dieser Anlagen in Frankreich beträgt nach amerikanischen Schätzungen rund 900 Millionen Dollar oder zirka 4,4 Milliarden Francs. Ihr Unterhalt kostete jährlich rund 150 Millionen Dollar. Die amerikanischen Offiziere und Soldaten und ihre Familien gaben in Frankreich jährlich schätzungsweise 51 Millionen Dollar aus. Diese Devisen fallen künftig für Frankreich weg.

Wohin die verschiedenen militärischen Einrichtungen verlegt werden sollen, ist noch nicht sicher; es scheint, daß vor allem Belgien und zum Teil die Niederlande als neue Standorte in Frage kommen. Die Umsiedlungskosten werden auf rund eine Milliarde Dollar geschätzt, für die von Frankreich keine Entschädigung zu erwarten ist. Man erwartet jedoch, daß Wa-

shington als erste Gegenmaßnahme die bisher den französischen Truppen in Süddeutschland zugeteilten amerikanischen Kernwaffen zurückziehen werde. Wie die Londoner «Times» wissen will, arbeitet das amerikanische Verteidigungsministerium für den Fall eines französischen Truppenabzuges aus Deutschland bereits an Alternativplänen. Einer dieser Pläne sehe die Preisgabe Süddeutschlands für den Fall eines Angriffes aus dem Osten vor, was zum Beispiel für die schweizerische Landesverteidigung Konsequenzen hätte.

Nach dem Austritt Frankreichs aus der NATO wird die Bundesrepublik Deutschland zum wichtigsten und stärksten Verbündeten der USA auf dem europäischen Festland. Doch hat Washington, wie das Staatsdepartement erklärte, zur Zeit nicht die Absicht, einen aus Amerika, England und Westdeutschland bestehenden «inneren Kern» der NATO oder ein von diesen drei Nationen gestelltes Triumvirat im NATO-Kommando zu schaffen. Immerhin finden zwischen den erwähnten drei Mächten intensive Konsultationen statt, und es scheint, daß dabei auch die Frage einer multilateralen Atomstreitmacht wieder eine gewisse Rolle spielt. Washington möchte indes offensichtlich auch in einer reorganisierten NATO grundsätzlich einen Platz für Frankreich offenhalten, denn man ist überzeugt, daß nach dem ja in absehbarer Zeit aus Altersgründen zu erwartenden Ausscheiden de Gaulles aus der Politik das Verhältnis der übrigen NATO-Verbündeten zu Frankreich neu aufgerollt wird. Inzwischen müssen allerdings, nach 17 Jahren seit der Unterzeichnung des Nordatlantischen Vertrages, grundlegende Umstellungen vorgenommen werden.

In einer gemeinsamen Erklärung der 14 bisherigen NATO-Partner Frankreichs wird betont, daß der Nordatlantikvertrag und die auf seiner Grundlage errichtete Organisation für die Sicherheit der betreffenden Länder wesentlich sei. Kein System zweiseitiger Vereinbarungen könne einen Ersatz für die NATO bieten. Die NATO entspreche auch einem gemeinsamen politischen Bedürfnis und bringe die Bereitschaft und Entschlossenheit der Mitgliedsstaaten zum Ausdruck, «wo immer möglich zur Wahrung ihrer Freiheit und Sicherheit und zur Förderung des internationalen Friedens, Fortschritts und Wohlstandes einander zu konsultieren und gemeinsam zu handeln.»

Im April begeben sich erstmals italienische Truppen nach Großbritannien, um im Rahmen der NATO gemeinsam mit britischen Fallschirmabspringern an Übungen teilzunehmen. Es handelt sich um eine Kompanie Bersaglieri

in der Stärke von zirka 100 Mann. Deutsche Truppen nahmen bereits wiederholt an derartigen Übungen in Großbritannien teil. z

Nahaufklärungsdrohne CL 89

Die Bundesrepublik Deutschland, Kanada und England entwickeln gemeinsam die Nahaufklärungsdrohne CL 89, welche – für Tag- und Nachteinsatz ausgerüstet – Zielaufklärung und Gefechtsfeldüberwachung im Interessensbereich der Division bis zu einer Eindringtiefe von 50 km betreiben soll. Hohe Mobilität, Verwendung einfacher Bauelemente, Flug mit Unterschall, Strahltriebwerk, selbständig arbeitendes Navigationsverfahren, Auswertung des Luftbildmaterials am Standort, an den die Drohne wieder zurückkehrt, sind einige Hauptmerkmale.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Westdeutschland

Nachdem am 21. März innerhalb einer halben Stunde an zwei verschiedenen Orten Bayerns erneut zwei Starfighter-Maschinen abstürzten, davon eine kanadische, verlor die deutsche Luftwaffe seit Anfang 1965 die 33. Maschine dieses Typs. Seit 1961 gingen insgesamt 51 Starfighter-Kampfflugzeuge verloren, wobei 27 Piloten den Tod fanden.

Im Zusammenhang mit diesen Abstürzen fand im westdeutschen Bundestag eine scharf geführte Debatte statt, in deren Verlauf der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel das kritisierte Flugzeug verteidigte, das er als «Eckstein unserer Verteidigung» bezeichnete. Von Hassel erklärte, die Bundeswehr müsse, neben konventioneller Bewaffnung, auch nukleare Sprengköpfe verwenden können, und der

Starfighter sei ein dafür geeignetes Waffensystem. Bisherige Untersuchungen hätten keine «typische Ursache» für die Starfighter-Unfälle ergeben, man erwarte denn auch für 1966 ein Abflachen der Unfallkurve. Schließlich wurde eine Tadelmotion der sozialdemokratischen Opposition gegen Verteidigungsminister von Hassel abgelehnt. – Die deutsche Luftwaffe besitzt rund 700 Maschinen dieses Typs zum Anschaffungspreis von 5,3 Millionen Mark pro Stück, also sehr viel billiger als der schweizerische «Mirage». z

Programmierte Ausbildung in der Bundeswehr

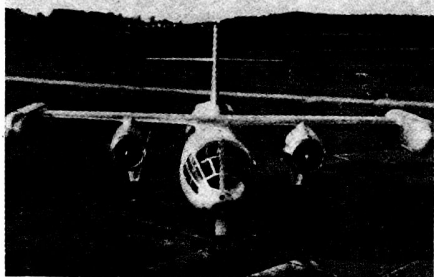
Sechzig Gefreite mit abgeschlossener Lehre nahmen an einem Versuch mit programmierter Ausbildung teil. Bei den Versuchen saßen die Soldaten als Schüler vor dem Bildschirm eines «Autotutors». Dort erschienen die Aufgaben und Fragen, für welche die Antworten durch Druck auf Antworttasten gegeben wurden. Die Bundeswehr will nach Auswertung der gemachten Erfahrungen die programmierte Ausbildung vor allem für technische Themen und den fremdsprachlichen Unterricht verwenden.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

Deutscher senkrechtstartender Strahltransporter

Der im Auftrage des Verteidigungsministeriums gebaute Prototyp DO 31 ist mit getrennten Hub- und Marschtriebwerken ausgerüstet, die das senkrechte Starten und Landen ermöglichen. Die Maschine kann 4 bis 6 t Nachschubgut jeder Art mitführen; sie gilt als das erste senkrechtstartende Strahltransportflugzeug der Welt.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



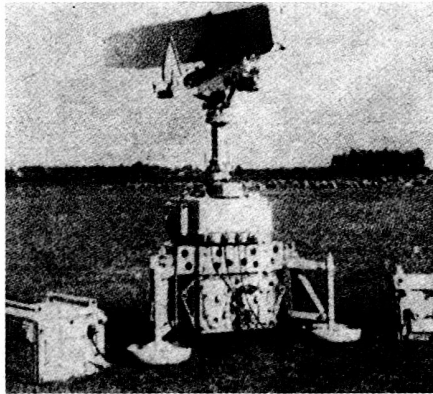
Frankreich

Die französischen Luftstreitkräfte sollen bis Ende 1966 insgesamt 362 Flugzeuge vom Typ «Mirage» erhalten, davon 300 für die taktischen Fliegerverbände. Es handelt sich dabei um 150 Mirage III E (Abfangjäger), 50 Mirage III C (Jagdbomber), 50 Mirage III R (Aufklärer) und 50 Mirage III B (Doppelsitzer). Von 1967 bis 1970 ist sodann die Produktion des Senkrechtstarters Mirage III V vorgesehen, der ebenfalls für taktische Aufgaben bestimmt ist. z

Gefechtsfeld-Überwachungsradar

Eine Entwicklung der französischen Firma Laboratoire central de télécommunications kann in Bewegung befindliche Personen auf 15 km, Fahrzeuge in Bewegung auf 35 km orten.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Belgien

Luftlandefahrzeug AS 24

In einer belgischen Fabrik wurden Prototypen eines Fahrzeuges für Fallschirmtruppen hergestellt. Das Fahrbereitmachen dauert kaum 1 Minute. Auf der Sitzbank finden 4 Mann Platz, die Höchstgeschwindigkeit beträgt 57 km/h bei einem Eigengewicht von 210 kg. («Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

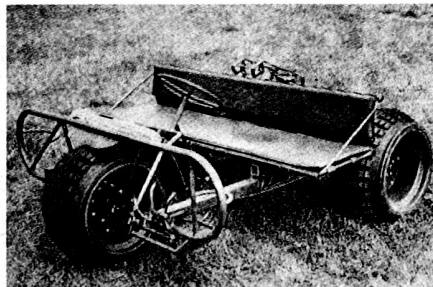


Bild 1: Luftlandefahrzeug AS 24, einsatzbereit

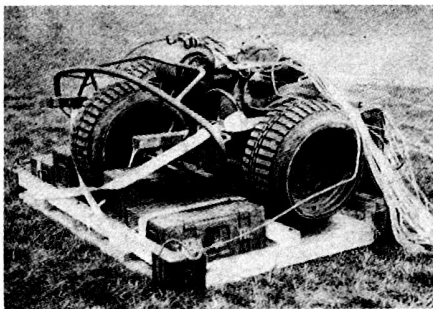
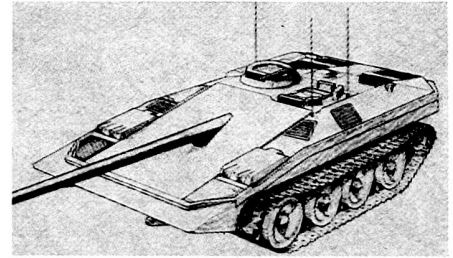


Bild 2: Das zusammengeklappte Fahrzeug

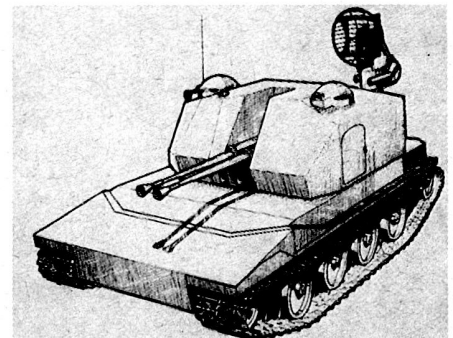
Schweden

Der schwedische Kampfpanzer S

Der bekanntlich mit starr gelagerter Kanone 105 mm L 62 ausgerüstete schwedische Kampf-



panzer hat einen längeren Truppenversuch hinter sich. Die Automatik der Munitionszufuhr ist so schnell, daß Feuerstöße geschossen werden können. Die Höhenrichtung der Kanone wird durch eine regulierbare hydro-pneumatische Federung bewirkt. Fahrer und Kommandant verfügen über den gleichen Lenk- und Feuerkontrollhebel, wobei der Kommandant den Fahrer «übersteuern» kann. Der Kommandant befindet sich in einer voll stabilisierten Beobachtungskuppel. Zwei Maschinengewehre sind vorne links in einem Kasten, ein 12,7-mm-Einschießmaschinengewehr vorne rechts angeordnet. Der Kommandant verfügt über ein 7,62-mm-Flabmaschinengewehr in der Kuppel. Das Fahrgestell soll



auch für einen Flabpanzer VEAK für 40-mm-Zwilling mit Radarsteuerung verwendet werden.

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1966) bb

Schwedische Atombombe

Nach zuverlässigen französischen Informationen ist in Schweden die militärische atomare Forschung genügend fortgeschritten, daß sie der Regierung ermöglicht, eine erste Atombombe unterirdisch zur Explosion zu bringen. Schweden besitzt hierfür auch das nötige Plutonium. Schweden möchte allerdings nicht als erstes kleineres Land in den Atomklub eintreten, scheint jedoch entschlossen zu sein, nicht abseits zu bleiben, falls die augenblicklichen Versuche zur Verhinderung der weiteren Kernwaffenverbreitung scheitern sollten. wj

Vereinigte Staaten

Die USA-Armee hat unweit des Ausbildungslagers von Fort Benning im amerikanischen Bundesstaat Georgia ein «kommunistisches Gefängnis» angelegt, wo die höheren Offiziere mit den Verhörmethoden und «Gehirnwäschen» vertraut gemacht werden, mit denen sie nach einer allfälligen Gefangennahme durch chinesische Truppen zu rechnen hätten. Die «Ausbildung» dehnt sich auch auf das Erleiden physischer Martern aus.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Verteidigungsdepartementes umfaßten die

USA-Streitkräfte Ende Januar 2 899 724 Mann, die sich auf die verschiedenen Waffengattungen wie folgt verteilen: Landarmee 1 099 812, Marine 733 066, Marinefüsiliere 226 961 und Luftwaffe 839 885. In Europa befinden sich ungefähr 410 000 amerikanische Soldaten, darunter zirka 250 000 Angehörige der Armee, 80 000 der Luftwaffe und 80 000 der Marine.

Im Versuchsgelände von Nevada fand Anfangs März der 6. unterirdische Nuklearversuch dieses Jahres statt.

Nach einem Mitte März veröffentlichten Bericht wurden seit dem 1. Januar 1961 in Vietnam 2559 amerikanische Militärpersonen getötet und 12 706 verwundet, teils schwer.

Die Suchaktion nach der bei Palomares in Südspanien beim Absturz eines amerikanischen B52-Bombers verlorenen Wasserstoffbombe war am 7. April endlich von Erfolg gekrönt, nachdem sie vorher zwar mehrfach geordnet worden war, aber bei Bergungsversuchen immer wieder entglitt. Die Bombe lag in 800 m Tiefe rund 5 Seemeilen vor der Küste auf dem Meeresgrund. Sie soll unbeschädigt geblieben sein und ihre Umgebung nicht versucht haben, wie dies teilweise bei den am 17. Januar abgestürzten 3 anderen H-Bomben der Fall war, die kurz darauf geborgen wurden. 95% des landwirtschaftlichen Bodens der Gegend von Palomares wurden nun aber zur landwirtschaftlichen Bebauung wieder freigegeben, nachdem die oberen Erdschichten, die atomar verseucht waren, entfernt und nach Amerika geschickt worden waren. z

Entwicklungskosten von Atombomben

Am 1. März 1966 erklärte Seaborg, Vorsitzender der amerikanischen Atomenergiekommission, daß die Kosten für die Entwicklung einer Atombombe von Null an nur noch rund 50 Millionen Dollar (das heißt rund 220 Millionen Franken) betragen. Das Ergebnis wäre eine selbstgebaute relativ primitive Atombombe, welche nicht einmal getestet werden müßte. Wasserstoffbomben und interkontinentale Missiles seien natürlich etwas anderes. Aber es sei auch zu berücksichtigen, daß es heute eine Reihe von Ländern gebe, die beileibe nicht mehr auf dem Nullpunkt in der Entwicklung ihrer Atomtechnik stünden und deren Reaktoren genügend für die Waffenherstellung benötigtes Plutonium abwürfen.

(«Economist», 26. März 1966) WM

Die deutsch-amerikanische Entwicklung des Kampfpanzers der siebziger Jahre

Als 1963 die ersten Abkommen zur Entwicklung eines deutsch-amerikanischen Kampfpanzers für die siebziger Jahre abgeschlossen wurden, zeigte es sich, daß dieses Vorgehen für beide Seiten ganz neue Aspekte aufzuweisen begann. Nicht nur handelt es sich um eine große Anstrengung zur gemeinsamen Kriegsmaterialentwicklung zwischen Amerikanern und Deutschen – vor kaum 20 Jahren sprach man noch von Siegern und Besiegten –, sondern ebenso sehr um ein gänzlich neuartiges Vorgehen in der Panzerentwicklung.

In erster Linie galt es, ein Vorprojekt dieses Panzers zu entwickeln, das den heute modernsten Tendenzen im Panzerbau zu genügen vermochte. Im Interesse der Objektivität wurde dessen Erarbeitung einem unbeteiligten Dritten, der Lockheed Missiles and Space Company, übertragen, die mittels der heute modernsten

Methoden eine Modellentwicklung sowie eine Kostenschätzung vornahm. Würde man versuchen, die drei vorherrschenden Haupteigenschaften eines Panzers, die Feuerkraft, die Mobilität und die Panzerung zu maximieren, so ergäbe sich sehr wahrscheinlich ein weit über 100 t schweres Ungetüm. Es galt daher für die Lockheed, ihre aus der Raumfahrtforschung gewonnenen Erfahrungen auszuwerten und alle an den MBT 70 (Main Battle Tank) gestellten Spezifikationen, die von einer Gruppe von Spezialisten beider Länder ermittelt wurden, in einem mathematischen Modell so zu berechnen, daß ein Optimum der Gesamtheit seiner Eigenschaften entstand. Das grundsätzlich anvisierte Ziel war ganz einfach die Entwicklung des «... besten Panzers, hergestellt zu günstigsten Kosten, der alle bekannten gegnerischen Panzer auf dem Gefechtsfeld von morgen zu bekämpfen imstande sei».

Die erwähnten Spezialistengruppen, bestehend aus Fachleuten aus allen für die Panzerentwicklung maßgebenden Disziplinen, arbeitete eng mit den von den beiden Regierungen bestellten Generalunternehmerfirmen zusammen, das heißt auf amerikanischer Seite mit General Motors und auf deutscher mit einem Konsortium für die Entwicklung beziehungsweise Herstellung des MBT 70, die beide gleichzeitig auch die Prototypen bauen werden. Der Arbeitsfortschritt in den beiden Ländern wird laufend koordiniert und gegenseitig abgestimmt. Als kleines Detail mag interessieren, daß vor der Inangriffnahme der Arbeiten ein zweibändiges Deutsch-Amerikanisch- und Amerikanisch-Deutsch-Fachwörterbuch aufgestellt werden mußte, das laufend Anpassungen unterliegt.

Die der Projektkommission bis zum Oktober 1965 vorgelegten Anträge führten zu einer Reihe wichtiger Vorentscheide. So wurden die Grundkonfiguration, das Geschütz (eventuell noch mit einer Alternative), zwei Motorenvarianten, das Kraftübertragungssystem für beide Motorenvarianten und zwei Federungssysteme festgelegt. In bezug auf die Hauptbewaffnung steht gegenwärtig das amerikanische «Shillelagh»-Waffensystem im Vordergrund. Die Deutschen betreiben aber noch eine Separatstudie für eine normale Panzerkanone, für den Fall, daß das «Shillelagh»-Waffensystem den Anforderungen nicht genügen sollte. Praktische Versuche werden in allen Zweivariantenvorschlägen zu definitiven Entscheidungen führen. Diese ausgedehnten Versuchsprogramme werden eines Tages auch die Wahl der beiden Motorenvarianten definitiv werden lassen. Die Amerikaner planen den Einbau eines von der Continental Aviation and Engineering Company entwickelten 1475-PS-Vielstoffmotors, dessen Kompression variiert werden kann, während die Deutschen einen eher konventionellen Daimler-Benz-Motor, der ebenfalls über eine mehr als 1000 PS aufweisende Stärke verfügen soll, einbauen möchten.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß die bis jetzt aufgetauchten und behobenen Schwierigkeiten technischer und nicht politischer Art waren. Und es zeigt sich auch, daß bis jetzt durch diese gemeinsame Entwicklung keine nennenswerten Zeitverluste aufgetreten sind. Im Gegenteil wird hervorgehoben, daß dank dem herrschenden Wettbewerbsgeist vorzügliche Resultate erreicht wurden. In nächster Zeit wird von beiden Nationen mit dem Bau der Prototypen begonnen. Diese werden dann

zum Teil wechselseitig getestet, das heißt, die Amerikaner werden einige deutsche Prototypen, die Deutschen einige amerikanische auf Herz und Nieren prüfen, damit auch hier wieder das größtmögliche Maß an Objektivität angestrebt werden kann.

(Mark S. Watson, «Armor», Januar/Februar 1966) ps

Weiterentwicklung des M 113

In den USA werden Versuche durchgeführt, bei denen die Handwaffen der Besatzung aus seitlichen Schießöffnungen zur Wirkung gebracht werden können. An jeder Seite befinden sich vier Öffnungen, hinten deren zwei. Einzig der Maschinengewehrschütze muß seinen Oberkörper immer noch der Feindeinwirkung aussetzen.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Amerikanisches Feuerleitrechenggerät

FADAC (Field Artillery Digital Automatic Computer) wird beim amerikanischen Heer für die schnelle Feuerleitung der 175-mm-Kanone auf Selbstfahrlafette (M 107) eingesetzt. Das Gerät löst Probleme komplizierter Feuerkommandos in Sekundenschnelle.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Entfernungsmesser

Im amerikanischen Heer steht ein Entfernungsmesser nach dem Laser-Prinzip im Truppenversuch. Es ist vor allem für den Einsatz durch vorgeschobene Beobachter und Beobachtungsstellen der Artillerie gedacht.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Neues Rechenzentrum der USAF

Das Hauptquartier der USAF im pazifischen Bereich hat in Honolulu ein neues Rechenzentrum in Betrieb genommen, dessen Kern-

stück ein großes, gekoppeltes Datenverarbeitungssystem ist, mit dem 70 000 Personen auf zwanzig Stützpunkten erfaßt werden. Die gesamte Planung des Nachschubs an Personal, Flugzeugen, Ersatzteilen und übrigen Gütern erfolgt über die Datenverarbeitungsanlage. Von neun weiteren Systemen der gleichen Kombinationen wird eines gegenwärtig beim Hauptquartier der US-Luftwaffe in Europa, in Wiesbaden, installiert.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

Sowjetunion

In seinem Bericht vor dem 23. Kongreß der kommunistischen Partei der UdSSR betonte der sowjetische Verteidigungsminister Marschall Malinowsky die absolute *Priorität der Atomwaffen* in der Sowjetarmee. Des weitern bemerkte er, daß nun der «blaue Gürtel» – ein *Radar- und Raketen*system, welches das ganze sowjetische Territorium zu schützen hat – vollendet sei. In ihren Kommentaren zum Bericht Malinowskys steuert die Sowjetpresse weitere Einzelheiten zur russischen Rüstung bei. Nach ihren Angaben sind die sowjetischen *Atom-U-Boote* heute mit *Raketen* ausgerüstet, die eine Reichweite von mehreren tausend Kilometern haben (bisherige westliche Schätzungen gingen lediglich auf einige hundert Kilometer), und sie verfügen auch über *Torpedos* mit Nuklearsprengköpfen. Zudem können sie durch Radio mit ihrer zentralen Basis auch in untergetauchtem Zustand in Kontakt treten. Eine Gruppe sowjetischer Atom-U-Boote soll wenige Tage vor Kongreßbeginn an ihren zentralen Stützpunkt (vermutlich Murmansk) zurückgekehrt sein, nachdem sie in untergetauchtem Zustand 40 000 km um die Erde gefahren war. Diese *Weltumschiffung* habe rund anderthalb Monate gedauert und führte durch den Atlantik, um Südamerika herum und schließlich durch den Pazifik und die Beringstraße ins nördliche Eismeer und zurück nach dem Heimathafen. Während dieser Fahrt führte die U-Boot-Flotte unter dem Kommando von Vizcammiral A. Sorokin Manöver durch.

Zu Lande seien in der Sowjetunion zahlreiche *mobile Abschlußbrannen* für Kernwaffen neu in Dienst gestellt worden. Auch die klassische Rüstung der Landstreitkräfte wurde nach Angaben der russischen Presse verstärkt. Die *Fliegerabwehr* sei imstande, «alle feindlichen Flugzeuge» abzuschießen, aber auch «zahlreiche» Raketen des Gegners, eine Formulierung,

die auf eine noch bestehende Lücke in der sowjetischen Raketenabwehr schließen läßt.

Die Armee der *äußeren Mongolei* wurde von der Sowjetunion nach mongolischen Quellen mit «modernsten *Raketen* und zeitgemäßem Kriegsmaterial» ausgerüstet. Es ist klar, daß diese Rüstung sich ausschließlich gegen China richtet, das außer der Sowjetunion der einzige Grenznachbar der äußeren Mongolei ist. In Ulan Bator wird das allerdings abgestritten und erklärt, die mongolische Armee werde zur «Verteidigung des mongolischen Territoriums» sowohl mit der sowjetischen wie auch mit der chinesischen Streitmacht «zusammenarbeiten»...

z

Die Beobachtungseinrichtungen des T 62

Auf dem Bild ist folgendes zu erkennen: 1 Ladeschützen-Winkelspiegel, herausnehmbar zum Aufsetzen des Tauchschnorchels. 2 Scharniere, Ladeschützenluke; kann so weit geöffnet werden, daß zur Tauchausbildung ein Ausstiegsschacht eingesetzt werden kann. 3 Infrarot-Schießscheinwerfer für 1000 m. 4 Infrarot-Suchscheinwerfer, für 500 m. 5 Rundblickfermrohr für den Kommandanten. 6 Parallelogrammgestänge zwischen Infrarot-Schieß-

scheinwerfer und Rohr. 7 Suchscheinwerfer. 8 Turmmaschinengewehröffnung rechts, Zielfernrohröffnung links (in Fahrtrichtung). Zwei Fahrerwinkelspiegel, davon einer gegen Infrarot-Fahrgerät austauschbar. 10 Infrarot-Fahrscheinwerfer für 60 m.

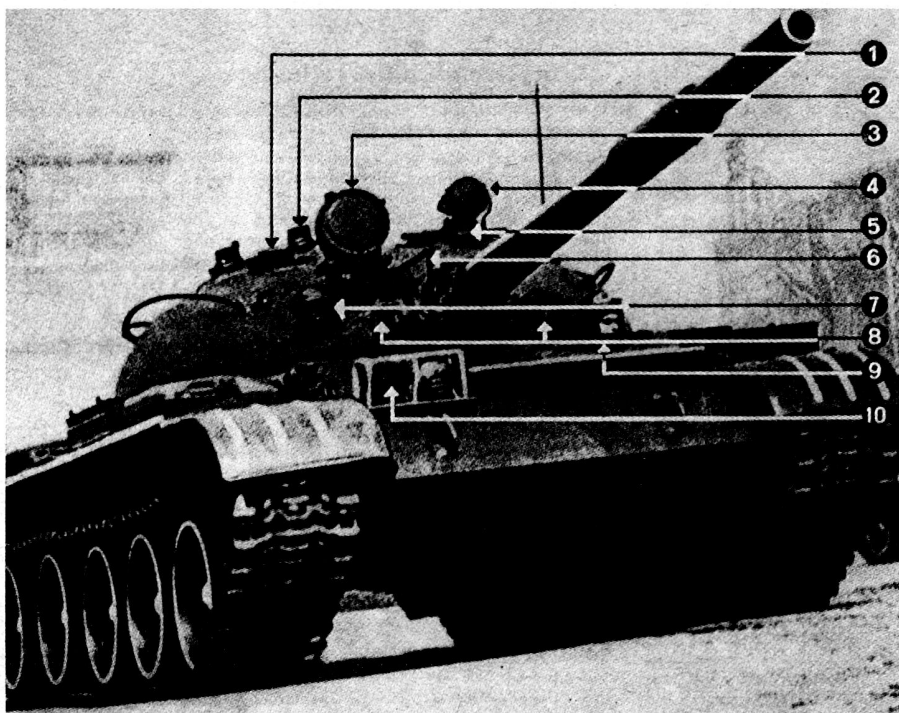
(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

Tschechoslowakei

Der tschechische Schützenpanzer OT 64

Beide Vorderachsen lenkbar; Antrieb auf alle 8 Räder; steigt 30°; überwindet 2-m-Gräben; Fahrbereich 600 km. Die ABC-dichte Wanne gewährt 20 Schützen Raum.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966; vergleiche ASMZ Nr. 1/1966) bb



LITERATUR

Weltchronik 1939 bis 1945. Von Professor J. R. von Salis. 556 Seiten und 39 Karten. Orell Füßli Verlag, Zürich 1966.

Die Weltkriegsereignisse verblasen auch in den Erinnerungen derer, die die Jahre 1939 bis 1945 bewußt miterlebten. Um so mehr ist es verständlich, daß die junge Generation dem Weltkriegsgeschehen fremd oder gar verständnislos gegenübersteht. Was sich aber während des zweiten Weltkrieges abspielte, wirkt sich für die Gegenwart und weitgehend auch für die Zukunft mitentscheidend aus. Die

Kenntnis der Weltkriegsjahre bleibt deshalb auch für die Nachkriegsgenerationen eine Notwendigkeit.

Professor J. R. von Salis widmet seine in Buchform soeben erschienene «Weltchronik 1939 bis 1945» – wie er selbst sagt – «den heute Jungen, damit sie wissen, wie es war, was wir dachten, wie wir sprachen». Er ist wie wenige zu dieser Widmung legitimiert, weil er während des Krieges damit beauftragt war, am Radio Beromünster die wöchentliche Sendung «Weltchronik» zu übernehmen. In seiner neuen Publikation veröffentlicht er die wichtigsten

seiner Sendungen. Ein- und überleitende Vorbemerkungen sowie Kartenskizzen ermöglichen einen klaren und zusammenfassenden Überblick. Überschriften verdeutlichen den Inhalt jeder Sendung.

Professor von Salis beurteilt seine Arbeit keineswegs als Geschichtswerk. Es lag ihm daran, seine Sendungen als Analyse der aktuellen Vorgänge auszugestalten, «verbunden mit dem Bemühen, die großen, in die Zukunft weisenden Entwicklungslinien wenigstens andeutungsweise aus dem aktuellen Geschehen abzuleiten». Dieses Bemühen war erfolgreich,